

Dr. Jeannette Spenlen

Die Bearbeitung von internationalen Konflikten durch die Unterstützung der lokalen Zivilgesellschaften

Begonnen hatte es in den neunziger Jahren: Die Bürgerkriege im zerfallenden Jugoslawien weckten in Deutschland Diskussionen, wie diese Kriege auch ohne militärische Beteiligung geschlichtet werden können. Denn gewaltförmige Konflikte entstehen heute meist innerhalb der Gesellschaften durch Kämpfe um Ressourcen oder ethnisch- religiöse Konflikte und nicht durch offizielle Kriegserklärungen. In Deutschland entstand - initiiert vom Bund für soziale Verteidigung - ein Friedensgesprächskreis, in dessen Rahmen das Konzept eines zivilen Friedensdienstes entwickelt wurde. Zivile und kirchliche Akteure können zu langfristigen Friedensperspektiven beitragen, wie dies Regierungsvertretungen oft nicht vermögen. 1996 entstand das Forum Ziviler Friedensdienst, um für eine Alternative zum Wehrdienst zu werben. Im Jahr 1999 wurde der Zivile Friedensdienst (ZFD) als Bündnis der Zivilgesellschaft politisch anerkannt. Projekte zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung sowie die Entsendung von spezialisierten Friedensfachkräften zur Unterstützung lokaler zivilgesellschaftlicher Akteure werden seitdem im Rahmen des Entwicklungshelfergesetzes durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) gefördert. Im Sinne eines Gemeinschaftswerks von Zivilgesellschaft und Staat arbeitet das Konsortium ZFD gemeinsam mit dem BMZ an der Gestaltung des Programms und seiner strategischen Ausrichtung. Der ZFD wird von neun friedens- und entwicklungspolitischen Organisationen getragen, welche die konkreten Projekte umsetzen. Heute ist der ZFD ein anerkanntes Instrument der deutschen Friedenspolitik. Dabei unterstützt Engagement Global (EG) das BMZ bei der Umsetzung des Antragsverfahrens und der Qualitätssicherung des ZFD-Programms. Als Zuwendungserstempfänger der ZFD-Finanzmittel organisiert EG die Mittelverwaltung (Beantragung und Weiterleitung) dabei genauso wie die Prüfung der zweckmäßigen Verwendung der eingesetzten Programmmittel pro Projekt.

Auf Anfrage lokaler Partner, die in ihren Gesellschaften Friedensprozesse anstoßen und kreative Lösungswege für Konflikte gehen wollen, wird der Zivile Friedensdienst aktiv. In Post-Konflikt-Ländern herrscht oft ein fragiler Frieden, der schnell wieder in bewaffnete Konflikte umschlagen kann. Der ZFD stärkt zivilgesellschaftliche Akteure und Organisationen durch die Vermittlung von geschulten Fachkräften. In mehrjährigen Einsätzen beraten diese Friedensfachkräfte vor Ort lokale Organisationen und Gruppen. Die Stärkung der Menschenrechte, der Medien, die Beratung traumatisierter Opfer, oder die Versöhnung mit dem ehemaligen

Feind – die Projektpartner des ZFD richten ihre Arbeit auf die lokale Situation und deren Bedarf aus. Dazu zwei Beispiele:

In dem 36 jährigen Bürgerkrieg in Guatemala wurden viele, vor allem indigene, Frauen Opfer von Gewalt. Aus Scham schweigen die meisten Frauen bis heute über das Erlebte. Der ZFD fördert die Arbeit der Nichtregierungsorganisation ECAP (Equipode Estudios Comunitarios y Acción Psicosocial), welche Frauen mit Gewalterfahrung im Bürgerkrieg, psychosoziale Begleitung und Unterstützung anbietet. Inzwischen nehmen mehr als 230 Frauen verschiedener Ethnien und Sprachgruppen an dem Programm teil. Unter Anleitung einer Psychologin können die Frauen über ihre Erfahrungen sprechen und so das Erlebte verarbeiten. Die Mitarbeiterinnen der Nichtregierungsorganisation nutzen die Begegnungsgruppen, um über Gewalt, Frauen- und Menschenrechte, Gerechtigkeit und politische Beteiligung zu sprechen. Ebenso wurden Frauen zu rechtlichen Schritten ermutigt. Sie sagten als Zeuginnen aus und erreichten, dass einige Täter Anfang März diesen Jahres zur Verantwortung gezogen wurden.

Beispiel Bosnien- Herzegowina: Kriegsveteranen, in Kommunikationstechniken wie dem Aktiven Zuhören und der gewaltfreien Kommunikation geschult, werden in die Friedensarbeit mit Jugendlichen einbezogen. In Schulen berichten die Veteranen, wie sie den Krieg erlebten, anschließend stellen die Jugendlichen Fragen. Diese Dialoge können die Jugendlichen für die Konsequenzen von Gewaltausübung sensibilisieren und deren Einsatz für ein friedliches Zusammenleben stärken. Mehr noch: häufig erfolgt ein Anruf der Schulleitung, in dem sie das Team bitten wiederzukommen und mit noch mehr Jugendlichen zu sprechen. Mit diesem ungewöhnlichen Schritt der Sensibilisierung für die Auswirkungen des Krieges werden gesellschaftliche Beziehungen neu aufgebaut, die sich auf gegenseitiges Vertrauen, Empathie, Menschenwürde und Toleranz stützen. Die Erfahrungen des Programms sollen in andere Landesteile und Nachbarländer übertragen werden.

Der ZFD ist ein Fachdienst und wendet sich an lebens- und berufserfahrene Frauen und Männer. Die Fachkräfte arbeiten grundsätzlich mit örtlichen Partnerorganisationen oder Friedensinitiativen zusammen. Die Träger des ZFD bereiten die Fachkräfte auf ihre Einsätze vor und entsenden sie. Bisher wurden in 16 Jahren etwa 1.000 Fachkräfte in 39 Länder entsandt, aktuell sind 300 Fachkräfte weltweit für den ZFD aktiv.

Weitere Informationen: www.ziviler-friedensdienst.org

Autorin

***Dr. Jeannette Spelen**, promovierte Kultur- und Religionswissenschaftlerin mit einem Zusatzstudium in Friedens- und Konfliktforschung, ist bei der Abteilung „Mitmachzentrale“ der Engagement Global tätig. Dort ist sie für Partnermanagement, Engagementförderung und Beratung zuständig. Sie ist die stellvertretende Sprecherin der BBE-Arbeitsgruppe für das Themenfeld 7: „Internationales und Europa“.*

Kontakt: jeannette.spenlen@engagement-global.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 30 62980-114

europa-bbe@b-b-e.de

www.b-b-e.de